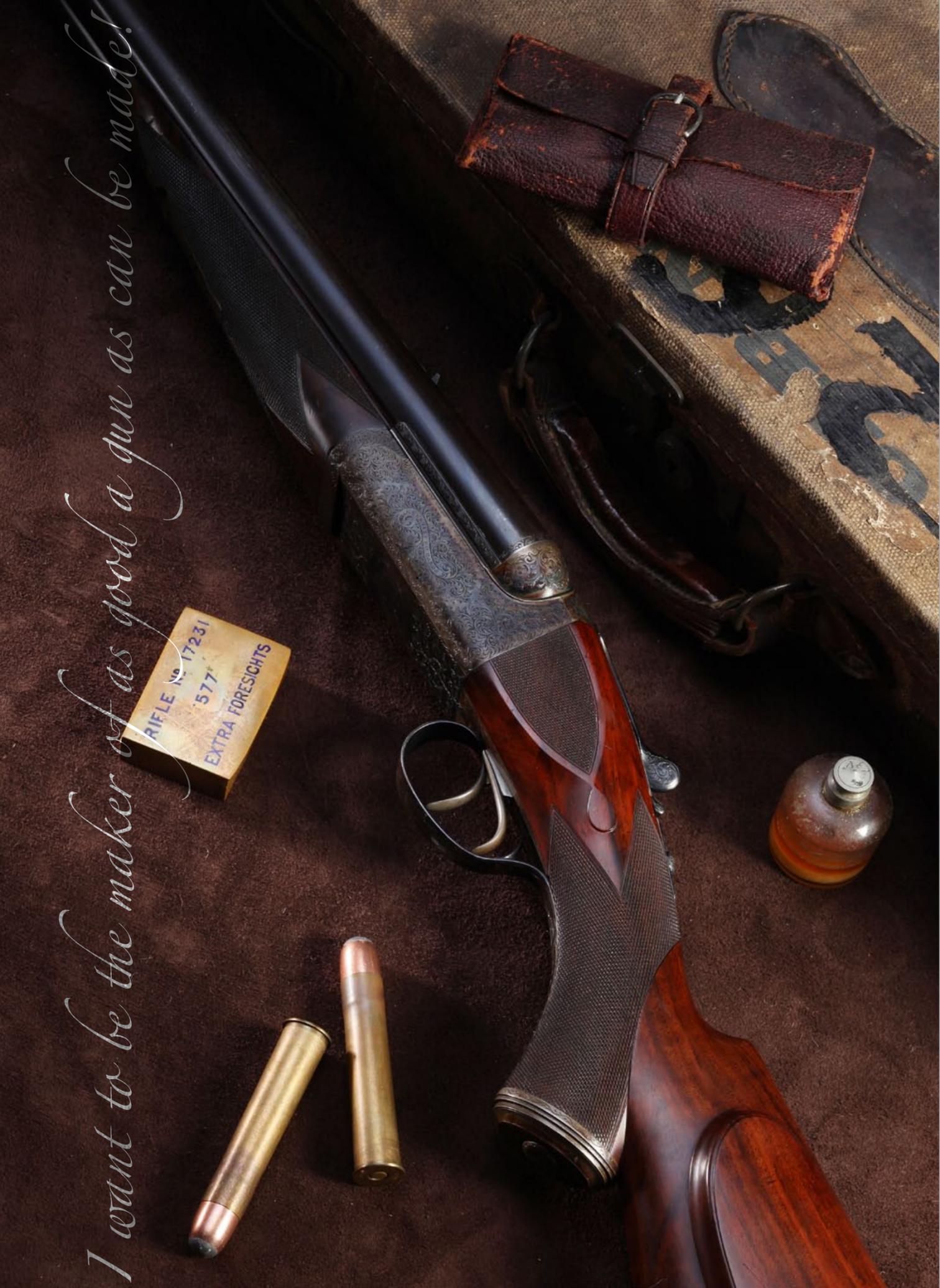
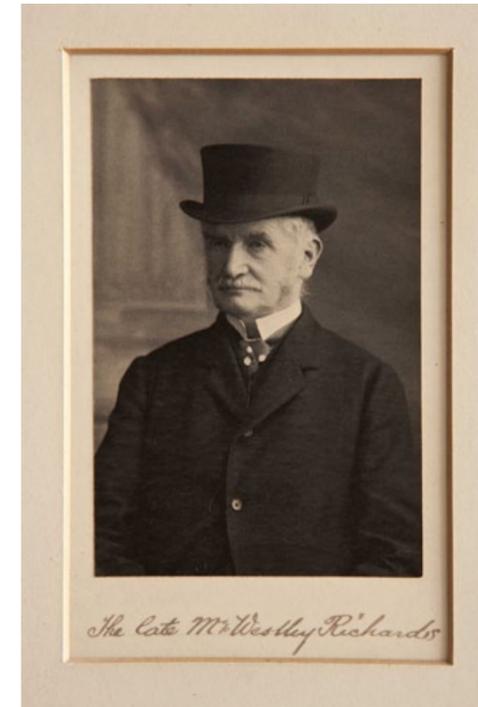


I want to be the maker of as good a gun as can be made!



200 Jahre Westley Richards & Co.

Die hohe Kunst des Gewehrbaus



Text: Peter Kersten

Fotos: Westley Richards & Co, Peter Kersten

Zweihundert Jahre. Ganze zweihundert Jahre. Ein in unserer heutigen, schnellebigen Zeit kaum vorstellbarer Zeitraum. Sicher: Als Zeitabschnitt kann man sich das vorstellen, aber als einem mit Details gefüllten Geschichtsabschnitt hat man da so seine Probleme. Im Kontext der Entstehungsgeschichte unserer Welt ist das natürlich weniger als eine Sekunde und wäre unbedeutend, wenn nicht vor zweihundert Jahren ein gewisser William Westley Richards mit dem Anspruch angetreten wäre, Gewehre zu bauen, die „so gut wie irgend möglich“ sind. Nehmen wir es vorweg: Es ist ihm gelungen, gelingt den Mitarbeitern von Westley Richards & Co. auch heute noch, ein Grund dafür ist sicherlich, dass Westley Richards die einzige Firma ist, die sich unverändert in Privatbesitz befindet und nicht wie andere namhafte Firmen zu großen Luxuskonzernen wie Chanel gehört.

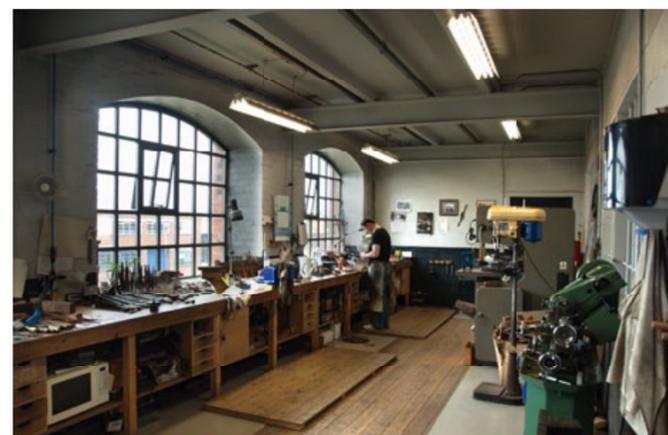
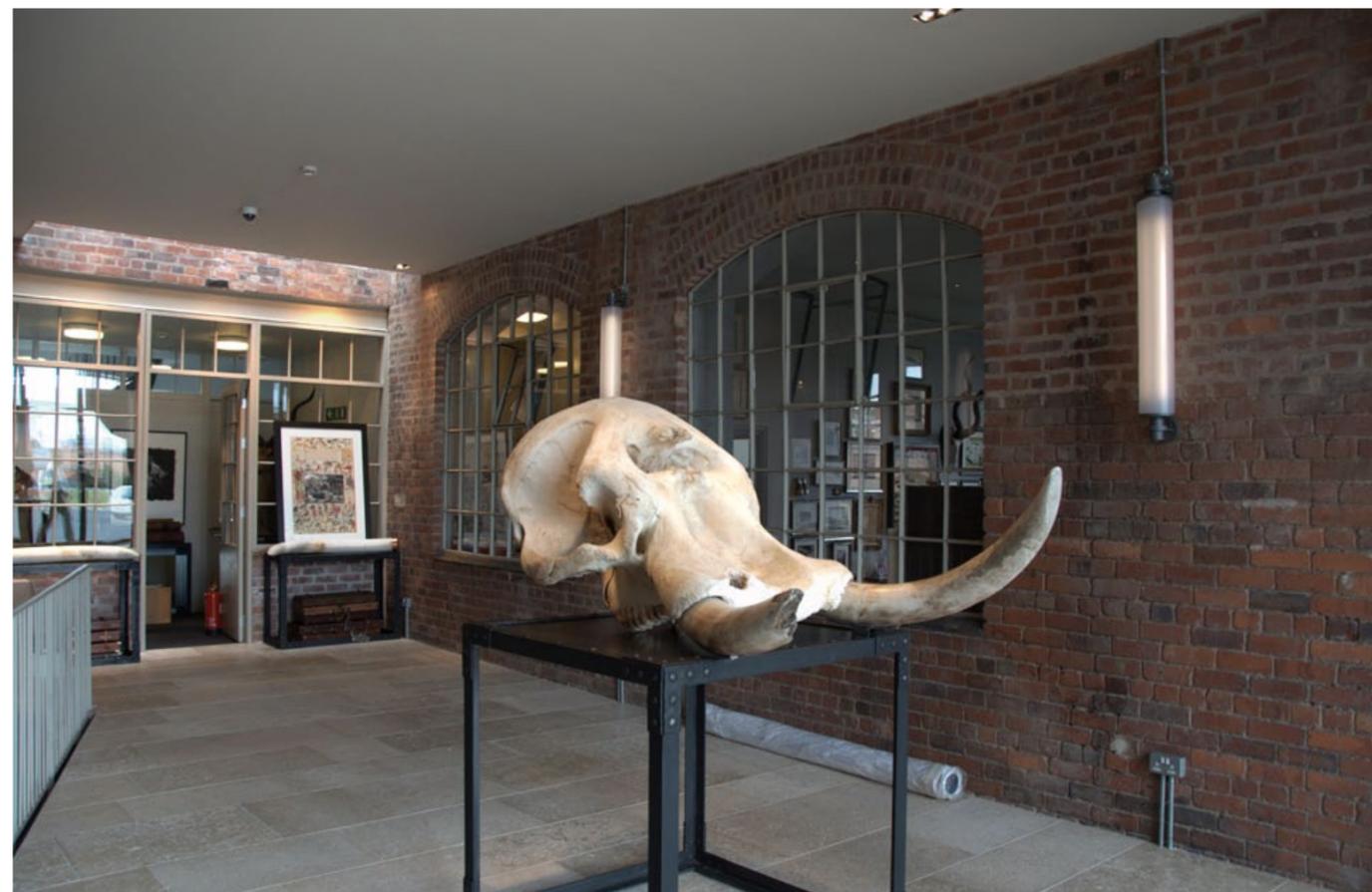
TERMINE SIND EINE FEINE SACHE. Sagt der, der sich Arbeiten vorlegen lässt, kaum der, der sie abzuliefern hat. Also war es gar nicht so einfach, ein paar freie Tage zu finden, die auch noch mit dem Mähbeginn auf den Rapsfeldern um Leominster und der Verfügbarkeit von Charlie und Andy zusammenfielen, den beiden Taubenhexern, ohne die eine Jagd auf die gewandten Flieger nur halb so schön wäre. Ein Flug muss her, einer nach Birmingham. Birmingham? Ist dort nicht ... Ja, dort ist Westley Richards. Ob die – in der Kürze der Zeit – wohl einem Besuch zustimmen? Sie stimmen zu, direkt und unbürokratisch: „You are welcome!“

Von außen sieht die Firmenanlage von Westley Richards & Co. aus wie ein Backsteinbau um die Jahrhundertwende, nur Rollgitter und Videoüberwachung zeugen von moderner Zeit. Der Schädel eines Elefanten begrüßt einen in der Eingangshalle – erlegt vom gegenwärtigen Geschäftsführer von Westley Richards, Simon Clode, natürlich mit einer Doppelbüchse aus eigenem Haus. Keine besonders imposante Trophäe, kurze und abgewetzte Stoßzähne – keiner der 100-plus-Pfünder. Aber die Trophäe eines alten, weit über den Zenit hinaus lebenden Bullen, ein goldrichtiger Abschuss im Sinne der waidgerechten Jagd, keine Rekordtrophäe – wohl mit Absicht nicht.

Innen umweht das Gebäude gediegene Eleganz, Ruhe. In dieser Ruhe kann man sich seine Jagdwaffe aussuchen und bestellen, gleich ob es sich um Flinte, Doppelbüchse oder Repetierer handelt. Alle Waffen, alle, werden von Hand nach den Wünschen des Kunden und auf den Kunden abgestimmt gefertigt. Von Hand – natürlich unter Zuhilfenahme von Maschinen wie Fräse, Drehbank und Bohrmaschine. Aber ein auf CNC-Bedürfnisse verschandeltes System wird man hier nicht finden, genauso wie man keinen überschweren Systemkasten sieht, weil man hier eben nicht die Doppelbüchse .308 Winchester in den Systemkasten der 20er Flinte hineinfertigt, nicht darauf achtend, dass die Garnierung „ein wenig dicker und damit schwerer“ wird. Jedes Kaliber erhält sein eigenes System, maßlich optimiert und dem Kundenwunsch entsprechend. Etwa 900 Arbeitsstunden gehen in eine Doppelbüchse – und dabei ist die Gravur noch nicht eingerechnet.

Das System Westley Richards & Co. funktioniert durch ausgeprägt gute Personalpolitik. Wer hier als Auszubildender aufgenommen wird, hat keinen Job gesucht, sondern eine Aufgabe. Fünf bis sieben lange Jahre dauert die Ausbildung, an deren Ende dann hoch qualifizierte Büchsenmacher stehen, die nicht im Traum daran denken, die Firma zu wechseln. Es ist nicht selten, dass Mitarbeiter über ihre Pensionsgrenze hinaus weiterarbeiten – aus reiner Freude, beste Jagdwaffen zu schaffen. Und natürlich tut die Firma etwas für ihre Mitarbeiter. Schon Mr. Westley Richards kaufte alle Schuldverschreibungen eines seiner Mitarbeiter auf, um sie dann gesammelt und ohne Forderung der Rückzahlung wie nebenbei seinem Mitarbeiter zu übergeben.

Ein ebenso erwähnenswerter Fall ist der Lebenslauf des Mr. John Deeley, einem der Nachfolger von Mr. William Westley Richards auf dem Posten des Geschäftsführers. Aus eher kleinen Verhältnissen stammend, war es seiner Familie wohl nicht möglich, ihm eine seiner Intelligenz angemessene Bildung angedeihen zu lassen. Das aber hat John Deeley nicht gekümmert, er wurde ein Autodidakt im wahrsten Sinne. Als einmal in Belgien ein Patentstreit anhängig war, stellte man fest, dass keiner aus der Führungsriege des Unternehmens in der Lage war, die Position der Firma auf Französisch zu vertreten, außer – genau: Mr. John Deeley, der nicht nur kaufmännisch seinen Mann stand – er brachte es ja immerhin aus eigener Kraft zum Geschäftsführer –, sondern auch technisch. Deeley wirkte in einer Zeit, in der es viele Versuche gab, die außenliegenden Hähne der Kipplaufwaffen durch einen anderen Mechanismus zu ersetzen. Es gab viele Lösungen und viele Lösungen verschwanden auch wieder, ein System aber überlebte bis heute: Das Anson & Deeley Schloss. Wobei man wissen muss, dass Mr. Anson der Designer bei Westley Richards war, konstruiert hat das System wohl Mr. Deeley allein – trotzdem erlaubte er, dass der Name Anson seinem vorangestellt wurde, es ging ihm nicht um den persönlichen Erfolg, es ging ihm um den Erfolg der Firma Westley Richards & Co. Und den hat er – bis heute – mit diesem Schloss sichergestellt.



Oben: Der Eingang mit dem stolz ausgestellten Elefantenschädel.

Mitte links: Ein Teil der Werkstatt, der Herr im Bild wurde sieben Jahre ausgebildet, bevor er stolzer Büchsenmacher bei Westley Richards wurde.

Mitte rechts: Der Verkaufsraum, der alles bietet, was an Stilvollem zur Jagd benötigt wird.

Unten links: „Noch etwa 300 Stunden, dann ist die Gravur passabel!“, sagte man mir.

Unten rechts: Die Verkaufstheke ist mit Leder bezogen und ein wesentliches Merkmal alter Tage ...

Eine andere nette Anekdote ist die über den Leiter der Niederlassung London, Mr. Bishop: Dem wurde nachgesagt, dass sein Bekanntheitsgrad so ausnehmend gut war, dass Klebriker, die den Taxifahrer baten, sie zum „Bishop of London“ zu fahren, prompt in den Waffenverkaufsräumen landeten ...

Generell zu behaupten, dass Westley Richards & Co. reine Handarbeit macht, trifft nicht den Kern der Sache. Natürlich wird maschinelle Hilfe in Anspruch genommen, wenn es darum geht, etwas aus vollem Material zu fertigen. Den Unterschied macht das Material – das „Fleisch“ –, welches zum Endmaß noch auf dem Werkstück bleibt. Gehen moderne Fertigungsmethoden da hin, möglichst schon die Endfertigung maschinell zu erreichen, bleibt hier noch genügend Material nach der maschinellen Vorfertigung auf dem Werkstück, um dem Büchsenmacher noch alle Möglichkeiten der Gestaltung und des Erreichens einer spezifischen Oberflächengüte zu lassen. Und davon machen sie guten Gebrauch in Birmingham – das Finish der gefertigten Waffen ist schlicht traumhaft. Es geht auch nicht darum – auch heute nicht! – möglichst viele Waffen zu fertigen, sondern darum, die gefertigten Waffen zur absoluten Kundenzufriedenheit und nach deren Vorstellungen zu konzipieren und zu fertigen. Natürlich ist der Preis einer Waffe von Westley Richards hoch, aber im Gegenzug zu den mehreren zehntausend Pfund als Einstiegspreis für eine Doppelbüchse erhält man ein über die Jahrzehnte wertbeständiges Kleinod, dessen Gebrauchswert über die Nutzungszeit nicht nachlässt und bei dem angesetzte Patina nur werterhöhend wirkt, wie etwa bei

einem Lederartikel, den Alter adelt. Es bleibt zu hoffen, dass die Firma auch in den nächsten 200 Jahren ihres Bestehens an dieser Fertigungsphilosophie festhält – den Kunden wäre es zu wünschen.

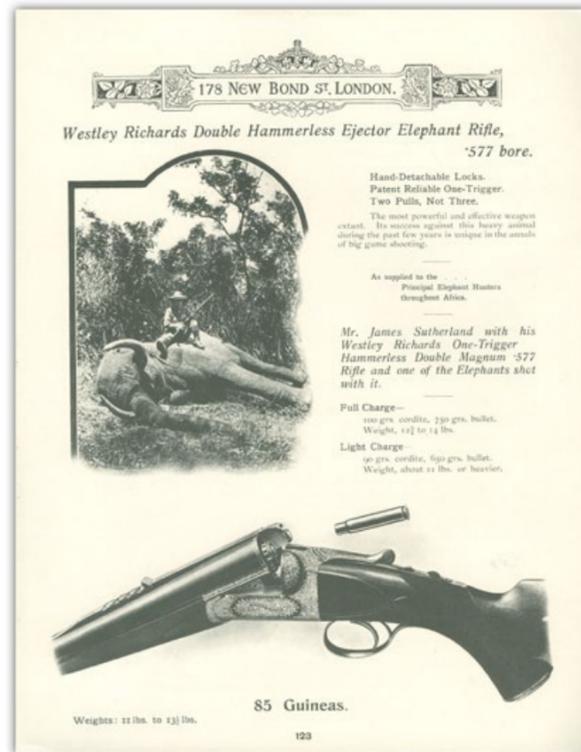
Im Gun Room stehe ich mit dem Gun Room Manager Anthony Alborough – Tregear, „Trigger“ genannt –, der auf meine Frage, in welchem Zeittakt denn die Doppelbüchsen auf dem eigenen Schießstand eingeschossen werden, etwas verwundert antwortet: „So schnell der Mann schießen kann, natürlich!“ Eine Antwort, die so ganz nach meinem Geschmack ist, hat mich doch der kleine rote Stempel unter dem Anschussbild meiner Krieghoff .470, der mir mitteilt, dass die Läufe im Zeittakt von 7 bis 10 Sekunden zusammenschießen, immer stark gestört ... besonders dann, wenn man sich vergegenwärtigt, dass ein Löwe nur wenig mehr als 4 Sekunden braucht, um 100 Meter zu überwinden. Und wenn der einmal so schnell läuft, noch dazu auf mich zu, ist es schon sehr schwierig, sich auch noch über verschiedene Haltepunkte Gedanken zu machen. Denke man, was man will – hier scheint sich die weitaus größere Erfahrung der Jagd auf gefährliches Wild im Commonwealth auszuzahlen.

Alles in allem darf man sagen, dass Westley Richards unter der Führung des gegenwärtigen CEO Mr. Simon Clode den Qualitätsanspruch von Mr. Westley Richards gehalten hat, ihn eher noch steigert – so dies überhaupt möglich ist.

Was sagte Mr. Westley Richards noch, als er anfangs, Waffen zu bauen: „I want to be the maker of as good a gun as can be made!“ That you were Sir, that you were! ■

Bleibt noch über Preise, Lieferzeiten und Modellvielfalt zu reden: Egal ob Sie eine Repetierbüchse, eine Schrotflinte oder eine Doppelbüchse wollen, egal welches Kaliber Sie aussuchen, für die Basisausführung einer Doppelbüchse müssen Sie schon mit einer Lieferzeit rechnen, die eher in Jahren als in Monaten angegeben wird. Und der Preis? Ja, der fängt für eine Doppelbüchse so in etwa bei etwas mehr als 25.000 Pfund an ... nach oben kaum Grenzen. Und es darf nicht verschwiegen werden, dass eine deutsche Doppelbüchse natürlich auch ihre Pflicht tut, wenn auch etwas weniger glamourös. Krieghoff .470 N.E., Heym .375 H&H, Merkel .308 Win. – keine meiner Doppelbüchsen hat mich je enttäuscht. Kunstwerke sind sie nicht, aber solides – und darauf kommt es an – Handwerk.

Ein Nachdruck aus dem alten Westley Richards Katalog mit der sehr englischen Version des „Inbesitznahmebruchs“.



Allein wegen der beigefügten Werkzeuge weitet sich das Auge des Betrachters begehrlieh. Das Gesamtensemble? Ein Traum, nutzbar für Generationen.